

13. Sonntag im Jk C – 26.06.2022

Aus dem 1. Buch der Könige 19,16b.19-21

In jenen Tagen sprach der Herr zu Elija: Salbe Elischa, den Sohn Schafats aus Abel-Mehola, zum Propheten an deiner Stelle. Als Elija von dort weggegangen war, traf er Elischa, den Sohn Schafats. Er war gerade mit zwölf Gespannen am Pflügen, und er selbst pflügte mit dem zwölften. Im Vorbeigehen warf Elija seinen Mantel über ihn. Sogleich verließ Elischa die Rinder, eilte Elija nach und bat ihn: Lass mich noch meinem Vater und meiner Mutter den Abschiedskuss geben; dann werde ich dir folgen. Elija antwortete: Geh, aber komm dann zurück! Bedenke, was ich an dir getan habe. Elischa ging von ihm weg, nahm seine zwei Rinder und schlachtete sie. Mit dem Joch der Rinder kochte er das Fleisch und setzte es den Leuten zum Essen vor. Dann stand er auf, folgte Elija und trat in seinen Dienst.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Galater 5,1.13-18

Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auflegen! Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander in Liebe! Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Wenn ihr einander beißt und verschlingt, dann gebt acht, daß ihr euch nicht gegenseitig umbringt. Darum sage ich: Lasst euch vom Geist leiten, dann werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen. Denn das Begehren des Fleisches richtet sich gegen den Geist, das Begehren des Geistes aber gegen das Fleisch; beide stehen sich als Feinde gegenüber, so daß ihr nicht imstande seid, das zu tun, was ihr wollt. Wenn ihr euch aber vom Geist führen lasst, dann steht ihr nicht unter dem Gesetz.

Aus dem Evangelium nach Lukas 9,51-62

Als die Zeit herankam, in der er (in den Himmel) aufgenommen werden sollte, entschloss sich Jesus, nach Jerusalem zu gehen. Und er schickte Boten vor sich her. Diese kamen in ein samaritisches Dorf und wollten eine Unterkunft für ihn besorgen. Aber man nahm ihn nicht auf, weil er auf dem Weg nach Jerusalem war. Als die Jünger Jakobus und Johannes das sahen, sagten sie: Herr, sollen wir befehlen, daß Feuer vom Himmel fällt und sie vernichtet? Da wandte er sich um und wies sie zurecht. Und sie gingen zusammen in ein anderes Dorf. Als sie auf ihrem Weg weiterzogen, redete ein Mann Jesus an und sagte: Ich will dir folgen, wohin du auch gehst. Jesus antwortete ihm: Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann. Zu einem anderen sagte er: Folge mir nach! Der erwiderte: Lass mich zuerst heimgehen und meinen Vater begraben. Jesus sagte zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes! Wieder ein anderer sagte: Ich will dir nachfolgen, Herr. Zuvor aber lass mich von meiner Familie Abschied nehmen. Jesus erwiderte ihm: Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes.

Liebe Brüder und Schwestern!

Als die Zeit herankam, in der Jesus in den Himmel aufgenommen werden sollte, da entschloss er sich, nach Jerusalem zu gehen, wo ihn Kreuz und Tod erwarteten. Mit großer

Entschiedenheit begibt sich Jesus auf den Weg nach Jerusalem. Große Entschiedenheit fordert er auch von denen, die ihm nachfolgen wollen: Keine halbe Sache, kein Rückzug ist erlaubt.

Aber kommen wir zuerst noch einmal auf die erste Lesung zurück. Da geht es um den Propheten Elija und die Berufung seines Nachfolgers Elischa. Schon in dieser Erzählung aus dem Alten Testament können wir eine sehr radikale Haltung feststellen.

Elischa wird von Gott zum Nachfolger des Propheten Elija berufen. Die Art und Weise aber, wie der göttliche Befehl ausgeführt werden soll, zeigt auch hier eine unglaubliche Entschiedenheit. Man möchte doch meinen, dass Gott zumindest die freie Zustimmung des erwählten Nachfolgers hätte abwarten können. Dem aber ist nicht so. Gott ruft und fordert, ohne Rücksicht, – wenn auch noch *nicht* so radikal wie Jesus im Neuen Testament. Elija findet den Elischa bei der Feldarbeit mit seinen Rindern. Ohne ein Wort zu sagen, wirft Elia seinen Mantel über ihn, und mit dieser Geste ist Elischa beschlagnahmt. Es wird über ihn verfügt, – und fraglos lässt er über sich verfügen. Wörtlich heißt es: „Sogleich verließ Elischa die Rinder und eilte Elija nach“.

Elischa fühlt sich von diesem Augenblick an / in die Pflicht genommen. Zwar wird ihm noch erlaubt, sich von den Eltern zu verabschieden und für seine Leute ein Abschiedsmahl zu bereiten, aber dieser Abschied ist endgültig und unwiderruflich; das wird auch dadurch deutlich, dass Elischa für dieses Abschiedsmahl seine Rinder schlachtet und das Joch der Rinder verbrennt. Elischa gibt also alles auf: Seine Familie, seinen Besitz, seine Arbeit, seine gewohnte Umgebung.

Was soll nun diese Geschichte für uns bedeuten? Wir sollen neu erkennen, dass Gott souverän ist und über den Menschen verfügen kann; er kann den Menschen einfordern, und er tut es auch immer wieder – bis in unsere Tage hinein. Gott zwingt zwar nicht, er vergewaltigt nicht; vielmehr *überwältigt* und *überrascht* er den Menschen. Er will uns für sein Leben und zu unserem Heil gewinnen.

Wir dürfen erkennen dass dieses Eindringen Gottes in unser Leben eine *Auszeichnung* ist, und zugleich soll uns bewusst werden, dass uns diese Auszeichnung *unverdient*, als reines *Geschenk* zuteilwird.

Diese Berufungsgeschichte des Elischa zeigt uns noch etwas anderes, etwas Ernstes und Tröstliches zugleich. Da heißt es: „Im *Vorbeigehen* warf Elija seinen Mantel über ihn“. Im Vorbeigehen!

Auch die Berufungen durch Jesus im Evangelium geschehen im Vorbeigehen, sie geschehen „auf dem Weg“. *Unterwegs* geschieht das Unerwartete, im *Vorbeigehen* überrascht uns der

Herr mit seinem Ruf und mit seinen Forderungen. Und dabei bedient er sich oft irgendwelcher Menschen. So ruft Gott, und so ist er uns nahe.

Es muss uns aber auch klar sein, dass unsere Wege in der Nachfolge Jesu nicht immer Erfolgswege sein werden, sondern es werden die Wege sein, die Jesus selber gegangen ist: Es können manchmal Wege der *Freude* sein, wie auch Jesu den Weg zu einer Hochzeit nach Kana gegangen ist; aber es sind auch *Leidenswege*, Wege des Kreuzes, des Loslassens, Wege der Einsamkeit und der Hingabe. Wer auch dazu bereit ist und entschieden *Ja* sagt, der folgt Jesus nach und ist somit auf dem Weg des Heiles.

Wir dürfen dabei den Anfang des heutigen Evangeliums bedenken, und der lautet: „Als die Zeit herankam, in der Jesus in den Himmel aufgenommen werden sollte, da entschloss er sich, nach Jerusalem zu gehen“. Jesus geht nach Jerusalem, also dem Tod entgegen, aber er geht mit dem *Ziel* vor Augen; und sein Ziel ist nicht der Tod, sondern die *Himmelfahrt*, und das ist auch *unser* Ziel, das sollen und wollen auch wir nie aus den Augen verlieren. „Unsere Heimat ist im Himmel“ (Phil 3,20). Dorthin sind wir unterwegs. Amen.

P. Pius Agreiter OSB